

bekannt vorausgesetzt, aber auch ohne argumentativ begründet zu werden (z. B. Dtn 5,12–15, S. 43; 1 Kor 7,17 a, S. 76 f.). Wenn man eine dritte Kategorie vermeiden will, sollte man dann nicht wenigstens den Begriff „normative Ethik“ weiter fassen: „Vorstellen und/oder Begründen sittlicher Normen“, während der Paränese das „Einschränken“ vorbehalten bliebe? Die Gegenüberstellung von 1 Kor 6,13–15 mit Röm 6 (62) macht zwar dem Exegeten Freude, aber daß in 1 Kor 6 nur Paränese enthalten sein soll, überzeugt nicht. Paulus setzt sich doch mit einer Anschauung in der Gemeinde auseinander! – Außerordentlich hilfreich sind die Ausführungen über Askese, welche den in der katholischen Tradition üblichen Wortgebrauch darstellen und damit einen gewissen Gegenpol schaffen gegen eine oft sehr negativ gefärbte Verwendung dieses Wortes in der evangelischen Exegese, was häufig zu Sprachverwirrung führt. Insgesamt zeichnet sich die Arbeit aus durch sorgfältige Begriffsklärung und abgewogenes Urteil, woraus beide Zweige der Theologie Nutzen ziehen werden.

N. Baumert S. J.

2. Patristik

Filoramo, Giovanni, *Luce e gnose. Saggio sull'illuminazione nello gnosticismo* (Studia Ephemeridis ‚Augustinianum‘ 15). Rom: Institutum Patristicum ‚Augustinianum‘ 1980. 165 S.

„Hierüber (d. h. über die Erleuchtung), schreibt Plato in seinem berühmten 7. Brief, gibt es keine Schrift und es soll auch nie eine geben. Denn ihr Sinn ist unsäglich, nie wie andere Wissenschaften mit Worten zu sagen, sondern aus lange währendem Umgang mit der Sache und dem Zusammenleben entsteht plötzlich in der Seele, wie von einem springenden Funken entzündet, ein Licht, das nun sich bereits selber nähren kann“ (341 c). Diese nach Platon unsäglich Erleuchtung ist indes einer der zentralsten Begriffe nicht nur seiner eigenen Philosophie, ferner des Neuplatonismus und allgemein der Religionsgeschichte (späthellenistische Mysterienkulte, Buddhismus, Chassidismus, Yoga usw.), sondern auch speziell der jüdisch-christlichen Tradition (prophetische Erleuchtung, frühchristliches Taufverständnis, illuminatio bei Augustinus, Ps. Dionysius, deutsche und spanische Mystik usw.). Seit langem ist bekannt, daß der Begriff der Erleuchtung auch in den verschiedenen Richtungen der Gnosis eine sehr bedeutende Rolle spielte. Vorliegende Studie macht es sich zur Aufgabe, einerseits allgemein den gnostischen Begriff der Erleuchtung zu erhellen und näher zu bestimmen, andererseits verschiedene Typen innerhalb der Gnosis herauszuarbeiten. Entsprechend besteht die Untersuchung aus zwei Hauptteilen, einem ersten, der die Erleuchtung in der sethianischen und ophitischen Gnosis untersucht (43–98), und einem zweiten, der sie innerhalb der Schule des Valentinian analysiert (99–122). Zum Thema hin führt ein einleitendes Kap., das über die Lichtsymbolik in der Religionsgeschichte, den Zusammenhang zwischen Licht und Erkenntnis im Denken der Antike und Erleuchtung im Hermetischen Schrifttum und in der *Pistis Sophia* berichtet (9–42). Das Kapitel über die Erleuchtung in der ophitischen und sethianischen Gnosis analysiert einschlägige Texte, so Irenäus, adv. Haer. I,30,1–2; Apokryphon Johannis; Sophia Jesu Christou; Plotin, Enn. 3,8; 5,8; 2,9. Das anschließende Kap. über die Erleuchtung in der valentinianischen Gnosis befaßt sich im Wesentlichen mit Texten wie den folgenden: Irenäus, adv. Haer. I,13,3; Excerpta ex Theodoto, Evangelium veritatis, Evangelium des Philipus, Tractatus tripartitus usw. – Wie ist nun näherhin die Erleuchtung im Bereich der sethianischen Gnosis zu bestimmen? Die Erleuchtung besteht für den Gnostiker dieses Typs im Grunde in einem Befruchtungsvorgang. Das Pneuma vermittelt dabei das wahre Leben des Pleroma und zwar indem es in Wahrnehmung der männlichen Funktion auf die weibliche Materie Lichtspuren, Samen, Lichtfunken, die die Prinzipien der höheren Welt enthalten, überträgt. Der Gnostiker ist Same Seths in einem substantiellen Sinn. Er hat in sich eine pneumatische Substanz, die lediglich aktiviert, erleuchtet, d. h. befruchtet zu werden braucht, um den Lichtmenschen, der in ihm schlummert, hervorzubringen. Der Lichtbringer aus der höheren Welt bewerkstelligt dies, notwendig, deterministisch, gleichsam mechanisch. In der dem Untergang gewidmeten Welt wird nur der Same Seths, werden nur die Söhne des Lichts, gerettet. Was hier, im Be-

reich der sethianischen Gnosis, zählt, ist die Zugehörigkeit zur Gruppe, ist die Identifikation mit ihr. Im Vergleich hierzu hat in der Valentianischen Gnosis eine Akzentverschiebung stattgefunden. Die Erleuchtung stellt einen Individuationsprozeß dar. Verlangt ist individuelles Engagement und Bemühen. Der Gnostiker muß die eigene psychische Dimension zu überwinden suchen aufgrund eigener Willensanstrengung und freier Entscheidung. Beschränkt sich die Erleuchtung in der sethianischen Gnosis auf Kosmo- und Theogenese, so verlagert sie sich hier, in der Valentianischen Schule, zur Anthropologie hin. Diese Akzentverschiebung in der Konzeption der Erleuchtung ergibt sich aus der zentralen Stellung, die der Heilbringer in der Valentianischen Gnosis einnimmt, die ihrerseits vom Neuen Testament her bedingt ist. – Das Schlußkapitel (123–145) untersucht auf dem Hintergrund der beiden herausgearbeiteten Typen von Erleuchtung die „Illumination in anderen gnostischen Systemen“ und unterscheidet dabei zwischen kosmologischer, anthropologischer und eschatologischer Erleuchtung.

H. J. Sieben S. J.

Die Gnosis. Dritter Band: Der Manichäismus. Unter Mitwirkung von *Jes Peter Asmussen*, eingel., übersetzt und erläutert von *Alexander Böhlig* (Bibliothek der Alten Welt). Zürich und München: Artemis 1980. 462 S.

Die ‚Bibliothek der Alten Welt‘ vervollständigt mit vorliegendem dem Manichäismus gewidmeten Band ihre Quellensammlung zur Gnosis (Bd. I: „Zeugnisse der Kirchenväter“, 1. Aufl. 1969, 2. Aufl. 1979; Bd. II: „Koptische und Mandäische Quellen“, 1971). Die Einleitung gibt bei der Vorstellung der Quellen einen ausgezeichneten Bericht über die verschiedenen Etappen der Erforschung dieser Weltreligion. Es schließen sich Abschnitte über den Lebensweg Manis, seinen Glauben und seine Theologie, eine spezielle Darstellung der manichäischen Ethik und ihre Verwirklichung in der Kirche und eine kurze Vorstellung der kanonischen Schriften an. Zum Schluß geht der Hrsg. auf die durch den Missionswillen bedingte Anpassung des Manichäismus an die verschiedenen Weltreligionen seines Verbreitungsbereiches ein. – Die Quellentexte selber sind auf 7 Kap. verteilt: 1. Aus dem Leben Manis, 2. das manichäische System, 3. die Verarbeitung des Mythos im Lehrvortrag, 4. Ethik, Liturgie und Hierarchie der Manichäer, 5. aus Manis Schriften, 6. Manichäische Hymnen und 7. Abschwörungsformeln gegenüber dem Manichäismus. An die Quellentexte selber, bei deren Auswahl Wert darauf gelegt wurde, „aus allen Literaturgattungen und allen Regionen, in denen der Manichäismus verbreitet war, nicht nur kurze Auszüge, sondern möglichst abgeschlossene Stücke, also z. B. ganze Psalmen und ganze Kephalaia, zu bieten“, schließen sich fast 50 Seiten Anmerkungen und eine fast 9seitige „Literaturauswahl“ an. Als besonders nützlich erweist sich ein über 80seitiges, hervorragend aufgeschlüsseltes Namen- und Sachregister. Der verantwortliche Leiter der Textsammlung, der international bekannte Gnosisforscher und Herausgeber der Kephalaia, Alexander Böhlig, bietet die Gewähr für die wissenschaftliche Zuverlässigkeit vorliegender Textsammlung.

H. J. Sieben S. J.

Valero, Juan B., *Las bases antropológicas de Pelagio en su tratado de las Expositio- nes* (Publicaciones de la universidad Comillas Madrid, Estudios 18). Madrid: UPCM 1980. 398 S.

In seiner Untersuchung zur Gnadenlehre des Pelagius „Gnade als konkrete Freiheit“, die weit über den Kreis der Patrologen hinaus lebhaftes Interesse fand, hatte G. Greshake 1972 die entgegengesetzten Auffassungen des englischen Mönchs und seines großen Gegenspielers Augustinus im wesentlichen aus dem völlig verschiedenen Lebensgefühl der beiden Kontrahenten abgeleitet. In der epochalen Umbruchsituation dieser Jahre erscheint Pelagius gegenüber dem neuen personalen Subjektivismus Augustins als ein Konservativer, als ein Vertreter der altchristlichen heilsgeschichtlich-kosmologisch orientierten Soteriologie. Ohne Zweifel fällt von dieser ideen- und geistesgeschichtlichen Betrachtung her interessantes Licht auf die beiden Theologen. Aber man wird sich andererseits sehr davor hüten müssen, ihren Antagonismus auf diese verschiedenen Grunderfahrungen zu reduzieren. Andere, wichtige Faktoren, die wohl auch für die kirchliche Verurteilung maßgebend waren, entgehen naturgemäß dieser